



MARTIN FISCHER

Einleitung

Der vorliegende Sammelband vereint die Beiträge zur gleichnamigen Tagung ‚Digitale Methoden und Objekte in Forschung und Vermittlung der mediävistischen Disziplinen‘, die vom 08. bis 10. November 2018 in Bamberg stattfand. Diese Tagung diente nicht nur der Vernetzung mediävistischer Digital Humanities-Projekte und der Zusammenarbeit mit (Kultur-)Informatikerinnen und -informatikern, sondern auch der Diskussion zentraler Fragestellungen wie etwa Probleme der Langzeitarchivierung und Verfügbarhaltung von Projektdaten und -strukturen oder eine Abwägung von Vor- und Nachteilen digitaler Editionen. Neben allgemein gehaltenen Reflexionen wurden die angeführten Fragen u.a. auch beispielhaft anhand aktueller internationaler mediävistischer DH-Projekte oder im Entstehen begriffener Projekte erörtert. Stets in den Blick genommen wurde dabei auch der Mehrwert für den Einsatz in der (akademischen) Lehre. Die hier vorliegenden Beiträge lassen sich in drei thematische Blöcke gliedern: globalere Überlegungen, Diskussion und Analyse konkreter DH-Projekte und der Einsatz in der Lehre.

So diskutiert Gabriel Viehhauser in seinem Beitrag eine zentrale Frage der Digital Humanities, nämlich ob digitale Methoden in der Geisteswissenschaft etwas vollkommen Neues bewirken oder ob sie nicht nur optimierte Methoden zur Unterstützung der bestehenden Forschung darstellen. Ausgehend von der Lachmannschen Parzival-Reise bespricht er sehr ausführlich das Feld der digitalen Textanalyse und kann aufzeigen, dass der Mehrwert digitaler Editionen wohl darin liegen könnte, dass mit ihnen ein multiperspektivischer Blick ermöglicht wird, der dann das Bewusstsein dahingehend schärft, dass man Dinge immer aus einer bestimmten Perspektive sieht, allerdings können hierbei verschiedene Betrachtungsweisen nebeneinandergestellt werden.

Astrid Böhm und Helmut W. Klug präsentieren vor dem Hintergrund der Grazer Dynamischen Editions Methode einen Transkriptions-

Workflow, der ermöglichen soll, dass große Textkorpora unter Einhaltung ihres hohen Detailniveaus mit überschaubarem zeitlichem Aufwand bewältigt werden können. Der von ihnen im Rahmen des Projektes „Cooking Recipes of the Middle Ages: Corpus, Analysis, Visualisation“ erprobte Workflow kann mit kleinen Modifikationen auch für andere Editionsprojekte eingesetzt werden.

Katharina Zepezauer-Wachauer und Peter Hinkelmanns arbeiten in ihrem Beitrag zunächst den Mehrwert des Semantic Web für Digital Humanities-Projekte heraus und zeigen, welche neuen Optionen sich für die Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank (MHDBDB) durch den Anschluss an das Semantic Web ergeben.

Mirjam Geissbühler stellt die Nutzungspotenziale des Berner Parzival-Projekts vor und zeigt, wie mit Hilfe digitaler Methoden z. B. die handschriftliche Überlieferung und deren Abhängigkeiten besser erarbeitet und ggf. auch kontaminierte Fassungen erkannt werden können.

Manuel Huth, Martin Gruner und Joachim Hamm präsentieren in ihrem Beitrag das Würzburger DFG-Projekt „Opera Camerarii“ (2017-2019), das sich dem Œuvre von Joachim Camerarius d.Ä. (1500-1574) widmet. Auf Grund der hohen Fülle an zu erschließenden Drucken haben sich die Projekt-Verantwortlichen für das Format Semantic Media-Wiki entschieden, weil dieses ein flexibles und gemeinsames Arbeiten an Texten oder Inhalten ermöglicht. Ihr Beitrag zeigt u. a., wie mit Hilfe der Wiki-Struktur eine umfassende Konstellationsanalyse realisiert werden konnte.

Der Aufsatz von Angila Vetter und Elke Zinsmeister bietet einen Werkstattbericht zum Akademien-Projekt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum ‚Österreichischen Bibelübersetzer‘. In Augsburg und Berlin arbeiten Teams an der Erschließung der Überlieferungslage und Textgeschichte des ‚Evangelienwerks‘. Ziel des Projektes ist es, die überlieferten Werke des ‚Österreichischen Bibelübersetzers‘ kritisch zu edieren und zu kommentieren, wobei dies sowohl in digitaler als auch in gedruckter Form geschehen soll. Das gesamte Vorgehen orientiert sich

hierbei an der geplanten digitalen Edition, da sich hieraus auch die nötigen Daten für eine Printausgabe generieren lassen.

Die beiden folgenden Beiträge diskutieren den Einsatz digitaler Methoden im (akademischen) Unterricht und Lernen. Wiebke Ohlendorf präsentiert in ihrem Aufsatz eine Mittelalter-App für Braunschweig (MAppBS), die auf der Basis des Programms Actionbounds mit den Studierenden der TU Braunschweig in zwei Projektseminaren erarbeitet wurde. Mit Hilfe der App soll das digitale Lernen im Rahmen eines festgelegten Stadtrundgangs zu drei festgelegten Bereichen – ‚Sprachgeschichte‘, ‚Literaturgeschichte‘ und ‚Kulturgeschichte‘ – unterstützt und im Unterricht erworbenes Wissen vor Ort überprüft und vertieft werden.

Der den Band abschließende Beitrag von Silvan Wagner bietet nicht nur einen Einblick in digitale Unterstützungsformate der akademischen Lehre, sondern zeigt eindrucksvoll, wie wenigstens der partielle Einsatz digitaler Lern- und Lehr-Formate wie Kreuzworträtsel oder Quizze die Motivation der Lernenden deutlich erhöht. Eine offenbar weitere positive Begleiterscheinung der digitalen Lern-Unterstützung scheint ein digitaler Austausch der Lernenden untereinander zu sein, der im analogen Unterricht möglicherweise so nie zustande gekommen wäre.